

Massaker an Mauerseglern in Spremberg am 06. Juni 2009

Am letzten Sonnabend wurde in massiver und in brutalster Form in eine Teilkolonie des Mauerseglers im Wohngebiet Georgenberg in Spremberg eingegriffen. Die sinnlose und nicht genehmigte Vernichtung einer großen Anzahl an Brutpaaren vom Mauersegler ist ein so gravierendes Ereignis gegen den Artenschutz, dass ich diese Form der Mitteilung wähle, um so viele Leute wie möglich auf Dinge im Zusammenhang mit Abrissmaßnahmen in unseren Städten aufmerksam zu machen. Die sinnlose und dumme Aktion vom Wochenende ist auch mit keiner Wirtschaftskrise oder dem terminlichen Zwang der Fördermittelnutzung für Abrissmaßnahmen zu rechtfertigen.

Tatort: Spremberg, Johann-Sebastian-Bach-Weg 12-14 am Sonnabend den 06. Juni 2009 (innerhalb einer der größten Mauerseglerkolonien Südbrandenburgs; >250 BP).



Ausgangssituation: Den für den Artenschutz verantwortlichen Behörden im Landkreis Spree-Neiße und dem LUA liegt für Spremberg eine durch mich erarbeitete Auflistung vor, die die wichtigsten Mauersegleradressen der Stadt mit Anzahl der Brutpaare beziffert (Bearbeitungen 2003-2005). Ich glaube eine bessere Grundlage für die Bewertung von Abrissanträgen kann man für eine Stadt nicht besitzen. Wer mit der Brutbiologie der Mauersegler vertraut ist und die Kenntnis von seiner Brutplatztreue der Segler kennt, hätte damit bereits mit Posteingang den Abrissantrag ablehnen können.

Spremberg besitzt mit 750-800 BP den wohl größten Mauerseglerbestand im Land Brandenburg für eine Kleinstadt, darunter zwei Großkolonien mit jeweils gut 250 BP (Georgenberg und Stadtzentrum Kantstraße-Töpferstraße).

Einiges aus der Vorgeschichte zum Vorkommnis: Grundlage für die Einreichung des Abrissantrages war u. a. ein Prüfergebnis eines mir nicht weiter bekannten Büros, das im Dach des Abrissblockes keine Mauerseglerneester und Fledermäuse festgestellt hat. Wäre ich gefragt worden, dann hätte ich das auch ohne den Dachboden inspizieren zu müssen bestätigt. Allerdings hätte ich auch gesagt, dass die Vögel nicht im Dach sondern auf bzw. in der Fassadenisolierung brüten. So glaubte bzw. dachte man vermutlich, selbst in der fortgeschrittenen Brutzeit wird wohl kein Problem entstehen.

Der Abriss von einem Teilblock des Johann-Sebastian-Bachweges wurde zwar schon lange angekündigt aber nichts geschah. Kurzfristig wurde jetzt für die 24. Kalenderwoche der Abriss beantragt. So war ich entsetzt in der Vorwoche die Entkernung des Gebäudes feststellen zu müssen. Es gab keinerlei Informationen vorher dazu. Ferner war abgestimmt mit der UNB, dass wir netten Ornithologen unsere eigenen Daten trotz der Gewissheit das Vögel

zu 100% jetzt dort brüten überprüfen und das Ergebnis Anfang dieser Woche mitteilen. Einen Stopp des Abrisses war aber im Grunde schon vorangezeigt.

Dass erst in dieser Woche zum Abriss entschieden werden sollte, war allen bekannt gegeben worden. Man hat den faden Gesamteindruck, dass hier erneut Tatsachen geschaffen werden sollten (verwerflich noch dazu am Wochenende). Diese Meinung wird noch gestützt durch einen vermutlich nicht weniger dreisten Artenschutzverstoß aus dem Vorjahr aus dem Industriedorf Tzschernitz, wo ebenfalls während der Brutzeit ein durch Mauersegler besetzter Block abgerissen wurde. Hier habe ich erst nach vollendeter Tatsache davon Kenntnis erlangt. Zufällig war auch hier die gleiche Wohnungsgesellschaft Auftraggeber für den Abriss. Da kann man dann schon mal nicht gerade positive Gedanken hegen.

Sonnabend den 06.Juni 2009, vormittags: Seit Tagen fliegen kaum Mauersegler wegen des schlechten Wetters in der Stadt. Die brütenden Vögel warten geduldig auf die Ablösung durch die Partner. Am Sonnabendvormittag war aber alles anders. Mindestens alle gestörten, wohl aber auch Vögel der gesamten Großkolonie flogen extrem aufgeregt um den Block Johann-Sebastian-Bach-Weg. Ich war leider noch nicht vor Ort (Fachgruppenexkursion ins Peenetal), aber ich kann mir die Schreie und Aufregung der Vögel vorstellen, als sie in brutalster Weise aus ihrem dunklen Nistplatz ins Sonnenlicht befördert worden. Noch grausiger ist die Tatsache, dass die abreißenen Leute zwar massiv bedrängt wurden durch die Vögel, aber ihr grausames Werk fortführten. Erst als mein Freund Werner Hansel den Ort des Massakers persönlich aufsuchte, sprang auf das Dach kletterte und die Leute zur Rede stellte, kam Ruhe in die Abrissmaßnahme. Anschließend scheint dann nur noch das Dach von der losen Dachpappe beräumt worden zu sein.

Reaktion der Kämpfer vor Ort: Den Schock, den Werner Hansel beim Anblick der mind. 17 freigelegten Nester allein an der Forderfront des Blockes hatte, kann man hoffentlich verstehen. Er versuchte mich zu erreichen und ich war zu dieser Zeit noch in der Nähe vom Anklamer Stadtbruch, jenem Ort, an dem vor einigen Jahren ein noch schlimmeres, gewolltes Morden an Kormoranen begangen wurde. In seinem Schockzustand wandte er sich dann an den NABU-Regionalverband Spremberg e.V..



Zwei Belegfotos sterbender juv. Mauersegler bzw. verllorener Gelege. Mehr möchte ich Euch nicht zumuten.

Da nach Aussagen der dort arbeitenden Leute auch noch Fledermäuse vertrieben wurden (Gewissenlosigkeit Marke Deutschland) ist der Eingriff aus meiner Sicht auch Sache der Staatsanwaltschaft (streng geschützte Art).

Auf Grundlage der Faktenlage hat der Regionalverband noch am Sonnabend Anzeige bei der Polizei erstattet.

Aktuelle Situation: Das einzig Positive am ganzen Dilemma ist die Tatsache, das durch Werner Hansels Einschreiten vielleicht doch bis 20 Bruten gerettet wurden, da nach seinem Intervenieren keine Dachverkleidungen mehr abgerissen wurden. Ich war Sonntagvormittag am Tatort und habe noch paar weitere Fotos gemacht. Mir standen die tränen in den Augen. Die Verantwortlichen für diese Straftat sind natürlich in der Zwischenzeit auch nicht untätig gewesen. Die Behörden werden hoffentlich im Schulterschuss dieses grausige Ereignis gebührend aufarbeiten. Die Öffentlichkeit möchte den Hergang der Entstehung der Katastrophe erläutert wissen und welche Veränderungen im Vollzug des Artenschutzes einzuleiten sind.

Zu Lesen in der Lausitzer Rundschau am Dienstag: Laut Aussage des GEWOBA-Geschäftsführers waren vermutlich jugendliche Metalldiebe die Bösen. Er rät der beauftragten Abrissfirma Strafanzeige zustellen. Leichte eigene Versäumnisse werden zugegeben, die sich aber mehr auf die Zugänglichkeit des Blockes bezogen. Ich glaube es steht wirklich schlimm um Deutschland, dass nunmehr auch noch wilde Theorien verbreitet werden müssen, um sich vor Verantwortlichkeiten zu drücken. Ich besitze Fotos vom Tattag und vom Morgen danach und es soll mir einer erklären wieso ich ein super sauber beräumtes Dach vorfinde, während am Tage davor angebliche Metalldiebe zu Gange waren und Unmengen an Loser Dachpappe auf dem Dach lagen.



Foto links Situation zur Tatzeit, Foto rechts am Sonntagmorgen. Metalldiebe hinterlassen sicherlich keinen so beräumten Tatort.

Fazit: Es ist mehr als traurig, dass trotz ziemlich eindeutiger Fakten keiner der Beteiligten an dem Desaster den Mumm in den Knochen hat und sagt, wir haben einen Fehler gemacht und bitte schön das muss bestraft werden. Ich hoffe nur, dass die zuständige Staatsanwaltschaft oder die untersuchende Behörde diesen vom Straftatbestand her schweren Fall lückenlos aufklärt. Ich kann nur sagen Dummheit und Frechheit schützt vor Strafe nicht. Wenn erneut aus solch einem Vorgang keine Konsequenzen für die Handelnden entstehen, dann brauchen wir auch keine Verwaltungsvorgänge zum Artenschutz mehr. Ich hoffe nicht, dass erneut alles im Sande verläuft und nur über Ersatzmaßnahmen verhandelt wird.

Vermutlich passiert tagtäglich Ähnliches in krisengeschüttelten Deutschland und alle schauen weg. Wir sollten Flagge zeigen und sagen, es ist Schluss mit lustig. Der Öffentlichkeit muss der Hergang der Entstehung der Katastrophe trotz bester vorliegender Grundlagen für eine ordentliche Entscheidung zum Artenschutz erklärt werden.

PS: Entschuldigt die Ausführlichkeit, ich bin halt so.